



Reflexion der Tagung „Baukultur und Tourismus“ in Greifswald

Das Verhältnis von Baukultur und Tourismus war Thema einer von der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern, dem Wirtschaftsministerium M-V, dem Tourismusverband M-V und der DEHOGA M-V veranstalteten Tagung in Greifswald, die Vizepräsident Dr. Peter Hajny nebenstehend reflektiert.

In Mirow fand eine weitere Planerwerkstatt der Architektenkammer M-V statt. Lesen Sie dazu unseren Bericht im Anschluss an die Reflexionen aus Greifswald.

Zu berichten ist in dieser Ausgabe außerdem vom Schweriner Architektentreff 2015 und aus der laufenden Arbeit der Architektenkammer. Lesen Sie dazu die Beiträge am Ende dieses Regionalteils. Dort weisen wir außerdem auf einen lesenswerten Beitrag im Regionalteil der Architektenkammer Sachsen über das Versorgungswerk der AK Sachsen hin. ■



Präsentation des Konzeptes im jaich/wasserferienwelt auf Rügen durch den Bauherrn Till Jaich und den Architekten Axel Drebing | Foto: Jürgen Schulz

Der Tourismus ist eines der wirtschaftlichen Standbeine und letztlich ein Alleinstellungsmerkmal für Mecklenburg-Vorpommern. Das Land hat sich in den letzten Jahren zu einem der bedeutendsten Tourismusstandorte Deutschlands entwickelt.

Diesem Umstand Rechnung tragend wurde auf einer Tagung am 16.10.2015 in Greifswald erstmals der Frage nachgegangen: Welchen Wechselwirkungen unterliegen Baukultur und Tourismus?

Veranstalter der Tagung waren das Wirtschaftsministerium M-V, der Tourismusverband M-V, der DEHOGA M-V sowie die Architektenkammer M-V. Der Einladung waren ca. 100 Vertreter aus Politik und Verwaltung sowie Touristiker und Architekten gefolgt.

In seinen Begrüßungsworten wertete Herr Christian Schwabe als Vertreter des Wirtschafts-

ministers die Tagung als einen wichtigen Baustein im Netzwerk Baukultur des Landes. Er verwies u. a. auf die im Rahmen der Landesbaupreise ausgezeichneten Tourismusobjekte und die Qualität der sanierten Innenstädte des Landes als Orte des Städtetourismus. Vor dem Hintergrund, dass sowohl die Baukultur als auch der Tourismus sich im Zuständigkeitsbereich des Wirtschaftsministeriums befinden sieht er weitere Synergienmöglichkeiten.

In drei kurzweiligen Dialogrunden zwischen Kommunalpolitikern, Architekten, Bauherren und Touristikern wurden anhand von Beispielen die unterschiedlichen Sichtweisen der Beeinflussung von guter Baukultur auf Tourismusvorhaben anschaulich dargestellt. Die Sensibilität und Akzeptanz in Wert gesetzter historischer Bausubstanz ist allenthalben unbestritten. Wie verhält es sich aber mit neuer, dem regionalen

Kontext angepasster moderner Architektur?

Hierzu haben der Architekt Frank Pflüger aus Aachen und die Tourismusexpertin Martina Leicher aus Köln im Rahmen einer Studie nationale und internationale Beispiele analysiert. Sie haben den Bogen gespannt von Bilbao (Guggenheim-Museum) über Unterfranken (Architektur und Wein) bis Ahrenshoop (Kunstmuseum) und sind der Frage nachgegangen, welche Wirkungen gute Architektur auf die touristischen Entwicklungen in den Regionen auslösen. Ihre Recherchen haben ergeben, dass gutes Bauen nachweislich ein Qualitätslabel für den Tourismus sein kann.

Den Blick auf Mecklenburg-Vorpommern richteten der Präsident der Architektenkammer, Joachim Brenneke zusammen mit dem stellvertretenden Geschäftsführer des Tourismusverbandes M-V, Tobias Weitendorf.

Im Vorfeld der Tagung bereisten sie Kühlungsborn, Neukloster und Nakenstorf. Orte, die beispielgebend für prosperierende Ostseebäder aber auch für die typischen Situationen im ländlichen Raum stehen. Interviewsequenzen mit Akteuren vor Ort unterstrichen anschaulich die unterschiedlichen Problemstellungen. Boomende Tourismusorte laufen Gefahr, durch eine zu starke Entwicklung, ihre Identität auf

Spiel zu setzen. Neubauten in historisierender Architektursprache verhindern die Chance, dem Ort auch ein zeitgemäßes, modernes Image zu verleihen. Diese Feststellung der Gefahr einer zunehmenden Überformung wurde in der Podiumsdiskussion auch vom Bürgermeister des Ostseebades Binz, Karsten Schneider bestätigt.

Andererseits beweist das Beispiel Neukloster/Nakenstorf, dass touristische Destinationen, die in ihrer baulichen Ausformung einen auf den Ort bezogenen aber sensiblen zeitgemäßen Umgang bevorzugen, eine Chance für den ländlichen Raum darstellen.

Die Tagung hat gezeigt, dass eine baukulturell hochwertige Tourismusedwicklung nur in engen Kooperationen von Kommunen, Bauherren, Architekten und Touristikern gelingen kann.

In dem Zusammenhang ermutigte die Präsidentin des Tourismusverbandes und Präsidentin des Landtages in M-V, Frau Sylvia Bretschneider, Kommunalpolitiker und lokale Akteure sich in ihren Orten für eine moderne, zeitgemäße Architektur einzusetzen.

Eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Bauherrn und Architekten wurde am Beispiel der Entwicklung des Konzeptes „Wasserferienwelt“ in Lauterbach auf Rügen dargestellt. Sicher muss und wird das Konzept „Schwim-

mende Häuser“ in M-V eine gewisse Einmaligkeit bleiben. Aber gerade deshalb zeigte der Dialog zwischen Till Jaich als Bauherrn und Axel Drebing als Architekt, dass ein Verstehen des jeweils Anderen befruchtend sein kann. Das Ergebnis ist eine dem Ort angepasste städtebauliche Entwicklung und eine Einmaligkeit in der Architektur.

Das Fazit der Veranstaltung fällt durchweg positiv aus.

Es wuchs die Erkenntnis, dass gute regionale Baukultur dem Tourismus eine sichtbare Identität verleiht und sich zukünftig als eigenständige Marke im Land etablieren könnte.

Die Landeskonferenz in Greifswald sollte ein erster Aufschlag für eine weitergehende Befassung mit diesem Thema sein. Im Flächenland M-V hat jede Region bezüglich touristischer Potentiale Eigenheiten. Diese an konkreten Beispielen mit den jeweils handelnden Personen vor Ort zu diskutieren, wird die Aufgabe der nächsten Jahre sein. Im Ergebnis der Tagung gibt es hierzu erste Interessenbekundungen aus den Regionen.

.....
**Dr. Peter Hajny, Vizepräsident der
 Architektenkammer M-V**

Planerwerkstatt in Mirow

Aufbruchsstimmung in Mirow und die Frage, was kommt nach der Verlagerung des Durchgangsverkehrs oder Mirow – ein Kleinod mit besonderer Atmosphäre

Am 19. und 20. Oktober setzte die Architektenkammer M-V ihre bewährte Reihe der Planerwerkstätten fort – dieses Mal in der Stadt Mirow in der Mecklenburgischen Kleinseenplatte. Als einstige Nebenresidenz der Großherzöge von Mecklenburg-Strelitz zählt Mirow heute zu den „kleineren Residenzstädten“, die entlang einer Route ausgehend von Berlin über Oranienburg, Rheinsberg nach Neustrelitz und darüber hinaus führt.

Für zwei Tage folgten über 30 Architekten aller Fachrichtungen sowie Studierende der Hochschule Neubrandenburg der Einladung nach Mirow. Anlass für die Planerwerkstatt war

nicht minder der positive Bescheid für den Bau einer Umgehungsstraße. Mit der Verlagerung des Durchgangsverkehrs wird ein großes innerstädtisches Problem gelöst. Wie diese Chance genutzt werden kann, ist die Frage der Mirower Bürger gewesen. Bei der Beantwortung konnte diese Werkstatt eine Vielzahl an Ideen und Empfehlungen zur Identität sowie Wirtschaftsentwicklung einschließlich der baukulturellen Komponente geben.

Lutz Braun, Vizepräsident und Mitorganisator, begrüßte die zahlreichen Gäste und Teilnehmer im Amt Mecklenburgische Kleinseenplatte und bedankte sich besonders bei den

Kolleginnen und Kollegen für ihr Interesse und Engagement, für zwei Tage ehrenamtlich in Mirow tätig zu werden.

In seiner Begrüßung wies Lothar Säwert, Abteilungsleiter im Ministerium für Energie, Infrastruktur und Landesentwicklung M-V, auf die Bedeutung der künftigen Umgehungsstraße für die Stadt Mirow hin und lobte die einzigartige Atmosphäre des Ortes. Mirow befindet sich in einem Bereich mit ganz besonderen naturräumlichen Qualitäten, die gerade für die touristische Entwicklung eine wesentliche Rolle spielen, so Säwert.

Karlo Schmettau, Bürgermeister der Stadt



Teilnehmer bei der Ortsbegehung vor dem zurzeit ungenutzten Unteren Schloss | Foto: AK M-V

Mirow bedankte sich im Namen der ganzen Stadt Mirow für das große Interesse an der Planerwerkstatt und nahm dies zum Anlass, die gegenwärtig akute Belastung durch den Durchgangsverkehr für die Stadt zu betonen. Die Stadt sei sich durchaus bewusst, dass dem Kleinod „Schlossinsel“ für Mirow und für die ganze Region eine bedeutende Leuchtturm-Wirkung zukomme. Diese verantwortungsvoll zu fördern und zu pflegen, wolle die Stadt auch in Zukunft ernst nehmen – ein erster Schritt sei die Durchführung der Planerwerkstatt, wovon die gesamte Stadt Mirow profitieren kann, führte der Mirower Bürgermeister weiter aus.

Der Präsident der Architektenkammer, Joachim Brenncke, erklärte wie wichtig allein der Wille sei, ein Stück weiter zu denken und zu planen. Gerade im Bereich Tourismus als wichtigster Wirtschaftsfaktor des Landes, seien Potenziale noch nicht ausgeschöpft. Umso wichtiger sei es, modernes Bauen, nachhaltige Stadtentwicklung und die touristische Entwicklung mit der Geschichte und Tradition eines Ortes, einer ganzen Region, enger zu verzahnen. Nur so könne man langfristig neue Besucher gewinnen und Mirow für seine Bewohner und seine Gäste gleichermaßen attraktiv gestalten.

Im Anschluss erläuterte Thomas Reggentin,

Bauamtsleiter des Amtes Mecklenburgische Seenplatte die Ortsentwicklung Mirows, insbesondere die Bauplanungsprozesse der 1990er Jahre und der jüngeren Vergangenheit.

Die Sicht der Kreisentwicklung und das neue Regionale Raumentwicklungskonzept Mecklenburgische Seenplatte (RREK MS) sowie dessen Ziele stellte Annette Bock-Friese, Bauamtsleiterin des Landkreises Mecklenburgische Seenplatte vor. Sie empfahl den Werkstattteilnehmern ihre Ideen auf Grundlage einer bereits vorhandenen Umgehungsstraße zu stützen. Damit hätte Mirow die Möglichkeit, seine Aufgaben als Grundzentrum noch besser erfüllen zu können.

Janine Krieger von der BIG-STÄDTEBAU GmbH in Neubrandenburg gab eine kurze Übersicht zum Stand der Stadtsanierung seit 1991. Und Annette Lange, Architektin bei A&S GmbH Neubrandenburg stellte anschließend in ihrem Fachvortrag den städtebaulichen Rahmenplan vor. Hierbei erläuterte sie die räumlichen und inhaltlichen Schwerpunkte und Problemstellungen zu den Bereichen Untere Schloss, Schlossinsel, die Schleuse am Müritz-Havel-Kanal sowie die öffentliche Freiflächennutzung am Mirower See.

Bei der anschließenden Ortsbegehung führte Annette Lange die Teilnehmer durch Mirow und

gab Auskunft zu ausgewählten Punkten der genannten Problembereiche.

Die Ergebnisse der Werkstattarbeit stellten die Teilnehmer u. a. in Skizzen und Plänen bei einer öffentlichen Abschlusspräsentation vor. Rund 50 interessierte Gäste, darunter Bürgerinnen und Bürger sowie Stadtvertreter und andere Werkstattteilnehmer nahmen diese Gelegenheit wahr.

Arbeitsgruppe 1

Ein planerisches Grundlagenwerk empfehlen die Teilnehmer der Arbeitsgruppe 1, das ein denkmalpflegerisches Zielkonzept für das Ortszentrum vorsieht, als Voraussetzung für konkretisierte Schritte in den Bereichen Verkehr, Denkmalpflege und Marketing. Die Realisierung der Umgehungsstraße ließe künftig die Beruhigung des innerstädtischen Verkehrs zu, um neue Aufenthaltsqualitäten zu schaffen, und ein Straßen- sowie Wegenetz mit historischen Bezügen herauszuarbeiten. Die momentan prekäre Parkplatzsituation in Mirow, könne künftig durch dezentrales Parken entlang der Hauptachsen aufgelöst werden. Das ungenutzte Areal Unteres Schloss sieht die Arbeitsgruppe als stadtnahes Zentrum mit einer Festwiese vor, das in städtischer Hand bleiben sollte, mit der Umbenennung in „Neues Schloss“. Im Neuen Schloss könnte ein Welcome-Center und eine bürgernahe öffentliche Nutzung vielleicht sogar als „Kulturschloss“ mit Sommerakademie, Kreativwerkstatt, etc. stattfinden; die anliegende Festwiese wäre als Skulpturenpark oder Veranstaltungsort für Kino und Theater denkbar möglich. Ein integriertes Wegeleitsystem sollte bestenfalls die Attraktionen in Mirow darstellen und Rundwege aufzeigen. Überregional könnten diese Attraktionen in bereits bestehende Netzwerke eingebunden und vermarktet werden, beispielsweise mit einem Residenzschloss-Ticket bei der Deutschen Bahn.

Arbeitsgruppe 2

Für die Neugestaltung der Uferzone als „Kreuzfahrtpromenade“ mit den Standorten Kanusportverein und Fischräucherei, schlägt die zweite Arbeitsgruppe konkrete Angebote und Nutzungen vor, wie beispielsweise eine Anlegestelle für die Fahrgastschiffahrt, Kinder-



Ein Problembereich:
Straßenkreuz
Schlossstraße
(B198)/ Fleether Weg
mit kleiner
Marktplatzsituation |
Foto: AK M-V

spielplatz, Café und Biergarten, einen Haltepunkt für Wasserwanderer sowie die Entwicklung eines fußläufigen Uferweges als Verbindung zwischen Mühlenstraße und Schlossvorplatz entlang der Uferzone Mirower See. Der Feuerwehrturm am Kanal kann zusätzlich als Aussichtsturm dienen, mit Blick auf „Kreuzfahrt-

wortungsvolles Miteinander aller Verkehrsteilnehmer u.a. in Tempo-30-Zonen inklusive Parkmöglichkeiten vorsieht.

Arbeitsgruppe 3

Die Fassade des Unteren Schlosses zu sanieren, war nur eines der vorrangigen Empfeh-



Die Arbeitsgruppe drei
im Diskussionsprozess
am ersten Werkstatttag
| Foto: AK M-V

promenade“, Schlossinsel und dem Hafen. Die Wiederherstellung der Parkanlage Untere Schloss hingegen wäre nach historischem Vorbild von Vorteil, und könnte so als öffentliche Festwiese für die Gemeinde nutzbar werden.

Für eine städtebauliche Aufwertung und Ordnung der Platzsituation vor dem Unteren Schloss sowie der Schlossstraße sprach sich die Arbeitsgruppe zwei für ein in den Niederlanden gängiges Prinzip des „Shared space“ aus, einem „Raum für Alle“. Dies beschreibt einen sich selbst klärenden Raum, der ein verant-

lungen der Teilnehmer der Arbeitsgruppe drei. Wichtig erschien es jedoch, dass Schloss, wenn überhaupt, nur mit einem ganzheitlichen Nutzungskonzept einschließlich einem Kriterienkatalog zu verkaufen, zum Beispiel als Seniorenwohnheim oder als Schulinternat.

Der Hafen zusammen mit dem stark beschädigten Rotdornhaus könnte weiter aufgewertet werden: Hier biete es sich an, so die Teilnehmer, eine Promenade als Fortführung der Schlossstraße entlang des Kanals (Wallgraben) sichtbar zu machen und neu zu inszenieren.

Darüber hinaus empfiehlt es sich, das Wasserbecken zu weiten, um Wendemöglichkeiten für Bootstouristen zu schaffen.

Den Arbeitsbereich Schleuse möchten die Teilnehmer als „Tor zur Müritz“ einschließlich der Rekonstruktion der historischen Hubtorschleuse aufwerten, dies hätte zudem positive Strahlkraft für den Ortsteil Dorf Mirow. Dazu beitragen könnten Anlegeplätze für passierende Wasserwandergäste. Mit vier Stunden Wartezeit haben hier die Bootsgäste ausreichend Zeit für einen ausgiebigen Landgang, um die Mirower Innenstadt und die Schlossinsel zu erkunden, sei es für einen kleinen Einkauf oder für den Besuch im Museum oder der örtlichen Gastronomie. Unterstützend und wichtig wäre an dieser Stelle eine visuelle Information zur Gästelenkung in die Innenstadt.

In einem Punkt waren sich jedoch alle Teilnehmer der Arbeitsgruppen einig, die Schlossinsel ist so, wie sie jetzt angelegt ist, ein verstecktes, in der Stadt nicht sichtbares Kleinod. Hier verstärkt Sichtbeziehungen herzustellen, Schlossanlage mit Barockschloss, Johanniterkirche und den historischen Wirtschaftsgebäuden deutlich zu inszenieren, wäre ein vorrangiges Ziel. Dies ist nur einer der Schätze, die es in Mirow zu heben gilt.

Mit der Planerwerkstatt in Mirow sind viele, auch realistische Ideen und Empfehlungen gesammelt worden, um neue Planungsvorhaben einleiten zu können. In der nächsten Saison könnten Mirow und seine Gäste vielleicht schon davon profitieren. Ein herzlicher Dank gilt all jenen Kolleginnen und Kollegen, mit denen diese Planerwerkstatt erfolgreich umgesetzt werden konnte, um einen Beitrag für lebendige Planungskultur auf Augenhöhe möglich zu machen.

**Anja Görtler, Öffentlichkeitsarbeit
Architektenkammer M-V**

Schweriner Architektentreff 2015



Schweriner Architekten bei der Führung vor der Baustelle des Erweiterungsbaus des Staatlichen Museums, Schwerin | Foto: AK M-V

Am 11.11. war es wieder soweit: Rund 60 interessierte Architektinnen und Architekten trafen sich zum traditionellen Schweriner Architektentreff. Ganz bewusst wählte das Organisationsteam mit den Architekten Sabine Erdmann, Andreas Rossmann und Rudolf Wollenberg sowie dem Landschaftsarchitekten Claus Steinhausen einen besonderen Ort zum besonderen Anlass. Geladen wurde zur Baustellenführung durch den zukünftigen modernen Erweiterungsbaus, der als Forum für Veranstaltungen und Ausstellungen im Innenhof des Staatlichen Museums am Alten Garten

realisiert wird. Erst kürzlich konnte, dank der straffen Vorbereitungs- und Bauzeit, im August Richtfest gefeiert werden. Der geplanten Eröffnung im Jahr 2016 kann somit zuversichtlich entgegenzusehen werden. Möglich wurde dieser Erweiterungsbaus maßgeblich durch Landesmittel sowie durch den Versteigerungserlös einer Schenkung von 100 Drucken des Mecklenburger Künstlers Günther Uecker. Mit der Realisierung wurde die ARGE Scheidt Kasprusch und Reiner Becker Architekten betraut.

Durch den Rohbau führten Architektin Gundula Dietrich vom Betrieb für Bau- und Liegen-

schaften Mecklenburg-Vorpommern sowie Hubertus Schwabe, ARGE Scheidt, Kasprusch, Becker Architekten aus Berlin. Sie verwiesen auf die Gestaltung des Erweiterungsbaus, der dem Grundsatz der gegenseitigen Wertschätzung von Alt und Neu folgt. Als neuen Baustein soll der moderne Neubau künftig den klar gegliederten Museums-Altbau ergänzen

Für einen Vortrag wurde im Anschluss der Führung in das Café KunstPause geladen. Dort gab Archäologe und Grabungsleiter Peter Kaute vom Landesamt für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg Vorpommern, nähere Erläuterungen zum Vorgehen der Ausgrabungen im Vorfeld und den archäologischen Funden. In lockerer Runde ließen das Vorbereitungsteam und seine Gäste den gelungenen Abend ausklingen. Der diesjährige Schweriner Architektentreff wäre ohne Unterstützung nicht möglich gewesen – ein besonderer Dank daher geht an die Sponsoren Ingenieurgesellschaft Dr. Apitz mbH, Schüco KG, Brillux, AiA AG, Sto SE & Co. KGaA und die Architektenkammer M-V sowie ein weiterer Dank an die Gäste des Abends, die mit ihren Spenden eine Basis für den Schweriner Architektentreff im nächsten Jahr erbracht haben.

.....
**Anja Görtler, Öffentlichkeitsarbeit
 Architektenkammer M-V**

Aus der Kammerarbeit

Die Bewältigung des Zustroms von Flüchtlingen, insbesondere was die Unterbringung betrifft, ist derzeit in aller Munde. Natürlich befasst sich auch die Architektenkammer intensiv mit diesem Thema. Verantwortlich innerhalb des Vorstandes ist Vizepräsident Lutz Braun, der zu dieser Sache in den vergangenen Wochen eine Reihe von Gesprächen geführt hat, unter anderem mit der Landesregierung, aber auch mit Verbänden. Eine

Beurteilung der Lage ist schwierig, weil sich die Situation ständig verändert und verlässliche Prognosen daher nicht existieren. Es kristallisiert sich jedoch heraus, dass die Frage, wie ausreichend angemessener Wohnraum bereitgestellt werden kann, in den kommenden Wochen und Monaten ein wichtiges Thema sein wird. Hier zeichnet sich ein erheblicher Bedarf an Planungsleistungen ab. Die Kammer wird die Entwicklungen daher weiter intensiv verfol-

gen und ständig alle aktuellen Handlungsoptionen abwägen. Weitere Berichte zu diesem Thema werden ganz sicher folgen.

Am 10. November gab es das zweite Kammerseminar dieses Jahres – „Aus Schaden wird man klug – Typische Fehler bei Neubau und Sanierungen“. Referent war Prof. Jens Peter Fehrenberg aus Hildesheim, ein bundesweit bekannter Bausachverständiger und Referent. Das Seminar war komplett ausgebucht, leider



Erfolgreiches Kammerseminar in Rostock mit Professor Fehrenberg aus Hildesheim | Foto: AK M-V

konnte die Kammer daher nicht alle Anmeldungen berücksichtigen.

Am 4. November fand in der Vertretung des Landes Mecklenburg-Vorpommern in Berlin der Festakt zum 25-jährigen Jubiläum der Wiedereinführung der freien Architektenschaft in den Neuen Bundesländern statt. Präsident Joachim Brenncke hat die Veranstaltung moderiert, und etliche Mitglieder unserer Kammer waren anwesend. Bundestagsvizepräsident Singhammer würdigte als Festredner das in den vergangenen 25 Jahre Erreichte und sagte den freien Berufen auch für die Zukunft die volle Unterstützung der Bundespolitik zu. Ein ausführlicher Bericht ist im Mantelteil dieser Ausgabe des DAB abgedruckt.

Martin Fischer, Geschäftsführer
Architektenkammer M-V

Mitteilungen zum Versorgungswerk der Architektenkammer Sachsen

Inkrafttreten von Satzungsänderungen

Die 5. Vertreterversammlung der 5. Wahlperiode des Versorgungswerkes der Architektenkammer Sachsen hat in ihrer Sitzung am 16.09.2015 wichtige Satzungsänderungen beschlossen. Die Rechtsaufsichtsbehörde, das Sächsische Staatsministerium des Innern (SMI), hat im Einvernehmen mit dem Sächsischen Staatsministerium für Wirtschaft, Arbeit und

Verkehr (SMWA) sowie den für die Rechtsaufsicht und die Versicherungsaufsicht zuständigen obersten Landesbehörden des Landes Sachsen-Anhalt, des Freistaates Thüringen und des Landes Mecklenburg-Vorpommern mit Schreiben vom 03.11.2015, AZ 52-2691.50/7, die Beschlüsse der Vertreterversammlung des Versorgungswerkes der Architektenkammer

Sachsen vom 16.09.2015 über die nachfolgenden Änderungen der Satzung genehmigt. Die ausgefertigten Satzungsänderungen finden Sie in diesem Heft auf den Seiten 43 bis 45 im Regionalteil Sachsen. Sie treten am Tage nach ihrer Verkündung im Deutschen Architektenblatt in Kraft.

Impressum:

Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern, Alexandrinenstraße 32, 19055 Schwerin, Telefon +49 385 59079-0, Telefax +49 385 59079-30, info@ak-mv.de, www.ak-mv.de, Verantwortlich: RA Martin Fischer. Das Deutsche Architektenblatt ist laut § 12 der Berufs- und Hauptsatzung der Architektenkammer Mecklenburg-Vorpommern offizielles Bekanntmachungsorgan der Kammer. Redaktionsschluss für diese Ausgabe: 16.11.2015.